



BAFEP SALZBURG

PRAXISKONZEPT

KONZEPT ZUR BEGLEITUNG VON SCHÜLER/INNEN

IN DER PRAXISAUSBILDUNG IN ELEMENTAREN BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Grußworte des Direktors

Das vorliegende Praxiskonzept der BAfEP Salzburg dient allen im Ausbildungsprozess Beteiligten zur Orientierung und Strukturierung.

Ein Arbeitskonzept ist immer auch mit einem Kompass zu vergleichen: Sachverhalte werden definiert, Fixpunkte und Kriterien festgelegt und „eingeordnet“. Die Kompassnadel hilft, auch bei individuellen und divergierenden pädagogischen Ansätzen, das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Ich danke dem pädagogischen Team unserer Praxisabteilung unter der Leitung von Abteilungsvorständin Gertrude Hinterberger, MAS, für die intensive und professionelle Arbeit in den letzten Monaten beziehungsweise Jahren. Ein großer Dank gilt auch den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern, die unsere Schüler/innen und Studierenden im Ausbildungsprozess begleiten und so maßgeblich zur Praxisausbildung beitragen.

Allen Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen und all jenen, die diesen Beruf anstreben, wünsche ich ein gutes Arbeiten mit diesem Praxiskonzept.



Mag. Johannes-Gruchmann-Bernau

Direktor der BAfEP Salzburg

Inhaltsverzeichnis

Präambel	6
1. Ausbildungsziel.....	8
2. Konzeptaufbau	8
3. Adressatinnen und Adressaten	9
4. Grundlegendes Bildungsverständnis und zentrale Begrifflichkeiten	9
5. Ziele und Prinzipien der BAfEP Salzburg	11
6. Merkmale des Lehrplans	13
7. Kompetenzen	15
7.1. Kompetenzbegriff.....	15
7.2. Kompetenzraster.....	15
7.3. Kompetenzerwerb.....	18
8. „Akteurinnen und Akteure“ im Ausbildungsprozess.....	18
8.1. Aufgabenbeschreibung der Praxisanleiter/innen	19
8.2. Aufgabenbeschreibung der Praxislehrer/innen	19
8.3. Aufgabenbeschreibung der Schüler/innen	20
8.4. Praxisorganisation	20
9. Lehrplanrelevante Zusammenhänge in der Ausbildung	21
10. Konkrete Aufgabenstellungen für die Praxis.....	24
11. Abschließende Überlegungen	29
Verwendete Literatur.....	30

Präambel



Elementarpädagogische Einrichtungen wie Kindergärten, Kleinkindgruppen und Alterserweiterte Gruppen stellen die ersten Bildungsinstitutionen im Leben eines Kindes dar. Sie legen den Grundstein für eine positive Entwicklung in der Bildungsbiografie des Kindes und sind entscheidend für den weiteren Bildungsverlauf des Kindes sowie für eine gelingende Teilhabe an der Gesellschaft. Die elementaren Bildungseinrichtungen nehmen somit einen wichtigen Stellenwert für das Kind und seine Familie ein, wodurch der Anspruch für die Ausbildung der angehenden Pädagoginnen und Pädagogen enorm hoch ist und die Ausbildung somit eine verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe darstellt.

Vorrangiges Ziel ist es, Pädagoginnen/Pädagogen zu befähigen, eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit in elementaren Bildungseinrichtungen zu leisten. Um dieses Ziel erreichen und den Ausbildungsprozess wirkungsvoll begleiten zu können, wurde das vorliegende Konzept vom Praxisteam der BAfEP Salzburg unter der Leitung von Abteilungsvorständin Gertrude Hinterberger in einem längerfristigen Prozess partizipativ erarbeitet. Grundlage für die konzeptionelle Ausarbeitung stellen die explizit formulierten Ziele und Prinzipien des Standortes der Privaten BAfEP Salzburg im Zusammenhang mit dem Lehrplan für Bildungsanstalten für Elementarpädagogik 2016 dar.

Die Konzeption gibt strukturelle und inhaltliche Einblicke und bietet den Orientierungsrahmen für die Ausbildung der angehenden Pädagoginnen/Pädagogen in Kindergärten, Kleinkindgruppen und Alterserweiterten Gruppen. Um die Implementierung in unterschiedlichen Bildungsinstitutionen und mit vielfältigen pädagogischen Zugängen zu ermöglichen, wurde das Konzept „offen“ entworfen. Alle Akteurinnen/Akteure, die am Ausbildungsprozess beteiligt sind (Praxislehrer/innen, Praxisanleiter/innen und Schüler/innen), gewinnen hierdurch Einblicke in den Aufbau und Verlauf der Ausbildung; ebenso werden Zusammenhänge sichtbar gemacht.

Wir bilden Pädagoginnen/Pädagogen aus, die über vielfältige Kompetenzen verfügen müssen, um die vernetzten und komplexen Aufgabenfelder für den Beruf der Pädagogin/des Pädagogen

bewältigen zu können. Ein Aspekt ist dabei der Erwerb einer pädagogischen Haltung, die von einem ressourcenorientierten Blick auf das Kind ausgeht. Hierbei soll theoriegeleitetes Handeln unter Berücksichtigung der aktuellen Didaktik und wissenschaftlicher Erkenntnisse in der praktischen Arbeit sichtbar gemacht werden.

Bedeutsam und grundlegend ist, dass nur unter der aktiven Einbeziehung aller am Ausbildungsprozess Beteiligten eine qualitätsvolle Ausbildung gelingen kann. Dass das Engagement und die Freude am Beruf geweckt und erhalten bleiben, ist uns als Praxisteam der BAfEP Salzburg besonders wichtig. Das vorliegende Konzept bildet dafür die Grundlage.

*Gertrude Hinterberger, MAS
Abteilungsvorständin bis Februar 2020*

1. Ausbildungsziel

Die Schüler/innen der Bildungsanstalten für Elementarpädagogik erwerben für die Erfüllung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben in den elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt die erforderliche Berufsgesinnung sowie das dafür notwendige Berufswissen und -können.

In der Ausbildung werden allgemeine, berufsspezifische sowie soziale und personale Kompetenzen vermittelt. Die Aneignung dieser Kompetenzen für die zukünftigen Kindergartenpädagoginnen/Kindergartenpädagogen ist Grundlage für die professionelle Arbeit in den verschiedenen Organisationsformen (Kindergartengruppe, Kleinkindgruppe, Alterserweiterte Gruppe). Die Basis des Praxiskonzepts der BAfEP Salzburg bilden der Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik 2016 sowie die „Ziele und Prinzipien“ des Ausbildungsstandortes BAfEP Salzburg. Zentral für das Praxiskonzept ist ein sich daraus ergebendes Kompetenzmodell, das jene Kompetenzen umfasst, die für die vielfältigen Aufgaben in den elementaren Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen das dafür notwendige Berufswissen und Berufskönnen ermitteln.

2. Konzeptaufbau

Das Konzept umfasst die gesamte Ausbildung, beginnend mit der 1. bis zur 5. Klasse. Es werden das Ausbildungsziel und die damit verbundenen Prinzipien beschrieben, die in konkrete zu erwerbende Kompetenzen münden. Die in dem jeweiligen Jahr relevanten Kompetenzen werden mit den zugeordneten Aufgabenstellungen verknüpft. Die Ausbildung umfasst die Befähigung zur Arbeit mit Kindern von 0-6 Jahren in den verschiedenen Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen.

3. Adressatinnen und Adressaten

Das Konzept richtet sich an ...

- die auszubildenden Schüler/innen,
- die Lehrer/innen an der BAfEP Salzburg,
- die Leiter/innen in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen,
- die Kolleginnen/Kollegen in den Kindergärten, Kleinkindgruppen und Alterserweiterten Gruppen als Praxisanleiter/innen,
- die Träger, die ihre Einrichtung als Ausbildungsstätte zur Verfügung stellen.

4. Grundlegendes Bildungsverständnis und zentrale Begrifflichkeiten

Bildungsprozesse werden von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam gestaltet. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass das Kind und sein Umfeld gleichermaßen aktiv werden. Somit sind auch die Erwachsenen für die Qualität dieses Interaktionsgeschehens und für dessen Steuerung und Moderation maßgeblich mitverantwortlich.

Im Mittelpunkt von ko-konstruktiven Bildungsprozessen steht das Kind mit seinen eigenen Ideen und Theorien. Diese verdienen Anerkennung, müssen aber auch hinterfragt werden. Der Erwerb von Faktenwissen tritt zu Gunsten des gemeinsamen Bildungsprozesses in den Hintergrund. Erwachsene sollten bereit sein, das Interesse an einem Thema mit den Kindern zu teilen, herauszufinden, wie Kinder Dinge erleben und verstehen, und mit ihnen gemeinsam Aktivitäten durchzuführen. (Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol, 2008)

Ko-Konstruktion dient damit als Kerngedanke des an der BAfEP Salzburg zu vermittelnden Bildungsverständnisses und setzt die selbstverständliche Implementierung didaktischer Prinzipien voraus.

Bildungsangebot

Neben dem Freispiel können den Kindern durch Bildungsangebote, an denen sie verbindlich oder freiwillig teilnehmen, auf einer entwicklungsförderlichen Basis Inhalte der Welt nähergebracht werden. Um die Kinder hierbei zu erreichen, ist die Beziehung zu diesen prägend – die aktive Einbeziehung der Kinder im Sinne der Ko-Konstruktion ist notwendig. Ein Bildungsangebot sollte anregend sein, auf die Interessen und den Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt sein, konkret und methodisch strukturiert und an Zielen orientiert sein. Dabei wirkt die Pädagogin/der Pädagoge moderierend und übernimmt die anleitende Rolle. Ziel ist, dass Kinder das zu Vermittelnde verstehen und begreifen.

Lernarrangement

Lernarrangements sind Ausdruck eines didaktischen Verständnisses, das die Lernenden in den Mittelpunkt der Lernprozesse stellt. Durch die methodisch aufbereitete Lernumgebung ist es in einem Lernarrangement möglich, die Bedürfnisse, Interessen und Ziele der Lernenden besonders zu berücksichtigen. Lernarrangements ermöglichen den Kindern zielorientierte Auseinandersetzung ohne benötigte Moderation durch die Pädagogin/den Pädagogen. Die Kinder sollen dabei aktiv sein, selbstgesteuertes Lernen steht im Mittelpunkt. Im Zentrum steht der Lerngedanke. Ein Lernprozess wird angeregt – was gelernt wird beziehungsweise werden soll, ist von Pädagoginnen/Pädagogen spezifisch geplant beziehungsweise gewünscht. Durch das Lernarrangement eignen sich die Kinder aus eigenem Antrieb (Selbststeuerung) Lern- und Arbeitstechniken sowie Sach- und Handlungswissen an.

Impuls

Anreiz, Anregung, Ansporn – Kinder können zu neuen Aufgaben herausgefordert werden, beispielsweise indem neue Materialien oder Ressourcen bereitgestellt werden. Impulse können auch gesetzt werden, wenn Kinder schon selbständig forschen (genaue Beobachtung notwendig). Spielimpulse können zum Beispiel gesetzt werden, um das erkannte Muster des Kindes zu verstärken beziehungsweise in Variationen zu bearbeiten (z.B. bekannte Strategien in der Konfliktlösung erweitern) oder, wenn Fachkräfte wahrnehmen, dass das Spiel abflaut (z.B. neue Materialien in einem Spiel- und Beschäftigungsbereich). Das Abflauen kann auch

ausgehalten werden, um Neues entstehen zu lassen. Im Zentrum steht die Aktivierung (des Kindes, Materials, Bereichs, ...). Die Entwicklung des Spiels bleibt dabei offen – anders als beim Lernarrangement oder Bildungsangebot steht kein konkretes Lernergebnis im Vordergrund.

Rollenverständnis der Pädagogin/des Pädagogen an der BAfEP Salzburg

Gemäß Bundesländerübergreifendem BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich (Charlotte Bühler Institut) vermitteln wir ein begleitendes und moderierendes Bild vom Rollenverständnis der Pädagogin/des Pädagogen. Auch hier dient als Basis für das angestrebte Klima zwischen Pädagoginnen/Pädagogen und Kindern die Ko-Konstruktion.

Pädagoginnen/Pädagogen nehmen in der Begleitung von Bildungsprozessen unterschiedliche Rollen ein. Vier „Bausteine“ umfassen dabei die wesentlichen Formen der begleitenden und moderierenden Rollen im Bildungsgeschehen:

Selbstbestimmte Aktivität (1), Unterstützung der selbstbestimmten Aktivität (2), angeleitete Aktivität (3), Vertiefung der angeleiteten Aktivität (4).

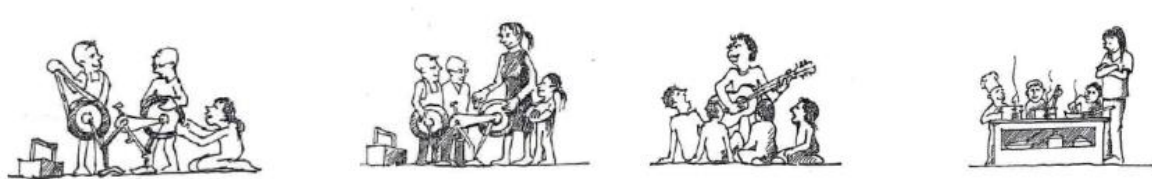


Abbildung 1: Bausteine der pädagogischen Arbeit (Meyer/Walter-Laager 2012, S. 39)

5. Ziele und Prinzipien der BAfEP Salzburg

Leitmotiv für unsere standortspezifischen Ziele und Prinzipien ist primär, das aktive Handeln und Miteinbeziehen der Schüler/innen durch gemeinsame Lernprozesse und Lernwege zu ermöglichen. Grundlegendes Bildungsverständnis hierfür ist die Ko-Konstruktion.

Alle genannten Ziele und Prinzipien entspringen dem Prozess der Auseinandersetzung innerhalb des Praxisteam sowie Erfahrungen und Rückmeldungen aus der Zusammenarbeit mit den Praxisstellen. Die Darstellung als Waben soll unser Verständnis dieser Ziele und Prinzipien als vernetzt und erweiterbar verdeutlichen.



Abbildung 2: Ziele und Prinzipien der Praxisausbildung

6. Merkmale des Lehrplans

Die im Folgenden angeführten Merkmale des Lehrplans werden im Konzept berücksichtigt und finden sich in den verschiedenen Aufgabenstellungen wieder.

Cluster

Die Bezeichnung „Elementarpädagogik (0-6 Jahre) – Theorie und Praxis“ umfasst die Unterrichtsgegenstände Pädagogik, Inklusive Pädagogik, Didaktik und Praxis. Diese Gegenstände stehen in enger Wechselwirkung zueinander und tragen zur Erreichung des Ausbildungszieles bei. Aufgrund des Zusammenwirkens dieser Unterrichtsfächer entstehen in der Übersicht der Lehrplaninhalte aus dem Unterrichtsfach Praxis (s. Tabelle 1) leere Felder. Die Kompetenzen, die zu dieser Zeit in anderen Fächern des Clusters vermittelt werden, sind hier nicht abgebildet.

Spirallehrplan

Unter dem Begriff „Spirallehrplan“ versteht man, dass einzelne Lehrplaninhalte in unterschiedlichen Modulen wiederholt und vertieft werden, wodurch sie an Komplexität gewinnen.

Module

Beginnend mit der 1. Klasse erfolgt die Zuordnung der Bildungs- und Lehraufgaben und des Lehrstoffs in Modulen. Ein Modul entspricht zeitlich einem Semester.

Transfer in das pädagogische Berufsfeld

Schüler/innen verknüpfen ihr Wissen aus unterschiedlichen Unterrichtsgegenständen mit den praktischen Erfahrungen im beruflichen Handlungsfeld. Eine Grundlage für den Theorie-Praxis-Transfer ist der Bildungsbereichskatalog, der exemplarisch die vielfältigen Möglichkeiten der Bildungsarbeit aufzeigt.

Das folgende Dokument „Lehrplanübersicht Praxis“ bietet einen Überblick über die Inhalte des Lehrplans und macht die genannten Merkmale sichtbar.

Tabelle 1: Lehrplanübersicht Unterrichtsfach Praxis
(Ehringer | Grunddaten aus BMBWF 2016, S. 78-83)

	Module 1-2	Modul 3	Modul 4	Modul 5	Modul 6	Modul 7	Modul 8	Modul 9	Modul 10
Organisation von Entwicklungs- und Bildungsprozessen	Spiel- und Lernprozesse hospitieren u. begleiten, Bildungsprozesse beobachten u. beschreiben, Mitwirken im päd. Alltag, Freispiel		Planen, Durchführen u. Reflektieren als fortlaufenden Prozess beschreiben Zusammenhang zwischen Planung und Reflexion erkennen	Bildungsangebote in versch. Bildungsbereichen umsetzen, Päd. Impulse u. Bildungsangebote; methodischer Aufbau	Entwicklungsangemessene Bildungs- und Spielmittel u. Medien einsetzen	Lernumgebung f. pädagogische Prozesse gestalten u. reflektieren, längerfristige Planungszeiträume gestalten und reflektieren, Lernarrangement und Projekt	Entscheidungs- u. Handlungsfreiräume f. Kinder benennen, päd. Handeln theoriegeleitet reflektieren, Päd. Handlungskonzepte, Bildungspartnerschaft, Partizipation, Begleitung von Konflikten		Päd. Qualität (Kriterien, Sicherung, Entwicklung, Öffentlichkeitsarbeit)
Kooperation, Sozial- und Projektmanagement			Im Bildungsgeschehen kooperativ mitarbeiten					Transitionskompetenzen für den Übertritt in die Schule fördern	Rolle der Gruppenleitung als Teil des Teams reflektieren
Selbstmanagement und berufliche Sozialisation	Mit Kindern in Beziehung treten	Auf Basis von Beobachtungen auf Bedürfnisse der Kinder reagieren, Lernsituationen erkennen und das päd. Handeln danach ausrichten, Selbst- u. Fremdwahrnehmung vergleichen	Kindliche Lern- und Bildungsprozesse im Alltag bewusst begleiten		Die speziellen Bedürfnisse des 0 bis 3jährigen Kindes benennen können	Sequenzen des Bildungsgeschehens gestalten. Spiel- und Lernprozesse im Freispiel reflektieren, Die Bedeutung des Freispiels speziell für das 0 bis 3 jährige Kind beschreiben	Bildungsgeschehen zeitlich strukturieren und flexibel gestalten	Gruppenleitung im Team gestalten	Das pädagogische Handeln theoriegeleitet reflektieren
Kommunikation und Sprache	Die Standardsprache beherrschen, Gespräche mitgestalten, Rolle der Praktikantin und des Praktikanten	Personenspezifisch und situationsgerecht kommunizieren, Reflexion des Sprachgebrauchs, Kommunikation mit Erwachsenen und Kindern	Fachbegriffe anwenden, Planungs- und Reflexionsgespräch	Interaktionen reflektieren, Non- und paraverbale Aspekte der Kommunikation	Sprachkompetenz des 0-6jährigen Kindes fördern, Sprachförderung im Bildungsgeschehen einschließlich Alltag, Fachsprache				
Intervention	Bedeutung von Beobachtung für Bildungsprozesse erkennen und erklären, Methoden der Beobachtung, Bedeutung, systematische Beobachtung		Bedeutung von Beobachtung für Bildungs- und Gruppenprozesse darstellen		Dokumentationsformen kindlicher Entwicklungs- und Lernprozesse beschreiben	Instrumente zur Einschätzung der Entwicklung analysieren und vergleichen	Bedeutung der Bildungspartnerschaft argumentieren	Ressourcenorientierte Konzepte zur Förderung kindlicher Kompetenzen entwickeln	
Orientierung an Werten und Normen	Die Individualität der kindl. Persönlichkeit wahrnehmen mit Kindern wertschätzend interagieren								Einstellung und Haltung im erzieherischen Prozess analysieren
Diversity							Päd. Handeln unter Berücksichtigung kultureller Vielfalt reflektieren, Päd. Verhalten hinsichtlich geschlechtergerechter Bildung reflektieren	Vielfalt differenzierter Lebenswelten in das Bildungsgeschehen einbeziehen, Entwicklungsbereiche systematisch einschätzen, entspr. Fördermaßnahmen reflektieren	
Lernen		Bedingungs- und Entscheidungsfelder erheben, Situationsanalyse auf der Makroebene erstellen	Bildungsprozesse planen und umsetzen	komplexe Bildungsprozesse und Lernarrangements planen und umsetzen		Bildungsprozesse zur Förderung von Kompetenzen im letzten Jahr vor dem Schuleintritt unterstützen und gestalten	Bildungsprozesse zur Förderung lernmethodischer Kompetenzen anregen, Bildungsprozesse zur Förderung der Metakompetenzen analysieren	Strategien zur konstruktiven Konfliktbewältigung mit Kindern erarbeiten, Möglichkeiten der Partizipation von Kindern und Eltern reflektieren	

7. Kompetenzen

Das Praxiskonzept berücksichtigt jene Kompetenzen, die für die vielfältigen Aufgaben in den elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen von Bedeutung sind.

7.1. Kompetenzbegriff

„Unter Kompetenz wird ein Netzwerk von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Strategien und Routinen verstanden, das jeder Mensch zusätzlich zur Lernmotivation benötigt, um in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein.“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, S. 6)

Die Aneignung der im Kompetenzraster angeführten Kompetenzen ist für das zu erreichende Ausbildungsziel wesentlich und umfasst folgende Bereiche:

- Selbstkompetenz
- Sozial-kommunikative Kompetenz
- Fachkompetenz
- Methodenkompetenz

7.2. Kompetenzraster

Je nach Ausbildungsstufe und Alter der Praktikantinnen/Praktikanten werden die Kompetenzen in unterschiedlichem Ausmaß ersichtlich beziehungsweise zu entwickeln sein. Dieser Kompetenzraster verbindet Kompetenzen aus dem Lehrplan mit standortspezifischen Kompetenzen der BAfEP Salzburg. Die aus dem Lehrplan entnommenen Kompetenzen werden mit dem Hinweis auf das Modul 1-10 (M1-M10) angeführt. Zusätzlich wurden standortspezifische Basiskompetenzen (BK) definiert.

SELBSTKOMPETENZ
<i>Ich achte auf meine körperliche Gesundheit und berücksichtige diese. BK</i>
<i>Ich bin belastbar und kann mich bei Herausforderungen selbst stabilisieren. BK</i>
<i>Ich kann Kritik annehmen. BK</i>
<i>Ich bin verlässlich und halte mich an Vereinbarungen. BK</i>
<i>Ich bin bereit, Arbeitsaufgaben freiwillig und motiviert zu übernehmen und Engagement zu zeigen. BK</i>
<i>Ich erledige und dokumentiere Arbeitsaufträge vollständig und verlässlich. BK</i>
<i>Ich halte Übersicht, Struktur und Ordnung in meinen Praxisunterlagen. BK</i>
<i>Ich kann mein Verhalten der Situation entsprechend anpassen. BK</i>
<i>Ich kann selbstständig die Initiative ergreifen und setze Ideen um. BK</i>
<i>Ich kann Selbst- und Fremdwahrnehmung vergleichen. M3</i>
<i>Ich kann die Rolle der Gruppenleitung als Teil des Teams reflektieren. M10</i>
<i>Ich kann meine Einstellung und Haltung im erzieherischen Prozess analysieren. M10</i>
SOZIAL KOMMUNIKATIVE KOMPETENZ
<i>Ich bin an Kindern und ihren Themen interessiert. BK</i>
<i>Ich bin den Kindern Sprachvorbild und wähle gendergerechte Sprachformen. BK</i>
<i>Ich begegne anderen Kulturen mit Wertschätzung und Interesse. BK</i>
<i>Ich kann mit Kindern in Beziehung treten. M1</i>
<i>Ich kann die Standardsprache gebrauchen. M1+2</i>
<i>Ich kann Gespräche mitgestalten. M1+2</i>
<i>Ich kann mit Erwachsenen und Kindern situationsgerecht und personenspezifisch kommunizieren. M3</i>
<i>Ich kann Fachbegriffe anwenden. M4</i>
<i>Ich kann im Bildungsgeschehen kooperativ mitarbeiten. M4</i>
<i>Ich gehe in Pflegesituationen altersadäquat auf die Bedürfnisse des Kindes ein. M6</i>
<i>Ich erprobe Strategien konstruktiver Konfliktbewältigung. M6</i>
<i>Ich kann Formen der Bildungspartnerschaft im Team planen und durchführen. M8</i>
<i>Ich kann Formen der Bildungspartnerschaft umsetzen. M9</i>
<i>Ich kann die Vielfalt differenzierter Lebenswelten in das Bildungsgeschehen einbeziehen. M9</i>
<i>Ich kann Öffentlichkeitsarbeit mitgestalten. M10</i>
METHODENKOMPETENZ
<i>Ich verfüge über abrufbares Lied-, Spiel- und Spruchgut. BK</i>
<i>Ich bin offen für Partizipationsprozesse. BK</i>
<i>Ich berücksichtige das Entwicklungsalter der Kinder in meiner Methodenauswahl. BK</i>
<i>Ich erkenne die verschiedenen Rollen der Pädagogin/des Pädagogen bei Lernprozessen. BK</i>
<i>Ich kann die Individualität der kindlichen Persönlichkeit wahrnehmen. M1</i>
<i>Ich kann auf Bedürfnisse von Kindern reagieren. M3</i>
<i>Ich beschäftige mich mit entwicklungs- und kindorientierten Schwerpunkten. M5</i>
<i>Ich unterstütze Autonomiebestrebungen des Kindes. M6</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse zur Förderung lernmethodischer Kompetenz anregen. M8</i>

FACHKOMPETENZ
<i>Ich behalte den Überblick über die mir anvertrauten Kinder. BK</i>
<i>Ich kenne die Gruppenregeln und handle danach. BK</i>
<i>Ich kenne einschlägige Fachbegriffe. BK</i>
<i>Ich kann eine Gruppe von Kindern leiten. BK ab M3</i>
<i>Ich kann Spiel- und Lernprozesse hospitieren. M1+2</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse beobachten und beschreiben. M1+2</i>
<i>Ich kann im pädagogischen Alltag mitwirken. M1+2</i>
<i>Ich kann Spiel- und Lernprozesse kindorientiert begleiten. M1+2</i>
<i>Ich kann Lernsituationen erkennen. M3</i>
<i>Ich kann die Situation der elementaren Bildungseinrichtung erheben. M3</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse planen. M4</i>
<i>Ich kann Beobachtungen durchführen. M4</i>
<i>Ich verstehe Planen, Durchführen und Reflektieren als fortlaufenden Prozess. M4</i>
<i>Ich kann kindliche Lern- und Bildungsprozesse im Alltag bewusst begleiten. M4</i>
<i>Ich kann die Unterstützung zur emotionalen Entwicklung des Kindes reflektieren. M5</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse und Lernarrangements begleiten. M5</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse und Lernarrangements planen. M5</i>
<i>Ich kann beschreiben, welche Kompetenzen sich in einem Lernprozess entwickeln. M5</i>
<i>Ich kann Beobachtung als Ausgangslage für prozessorientiertes Planen anwenden. M5</i>
<i>Ich kann Bildungsangebote in verschiedenen Bereichen umsetzen. M5</i>
<i>Ich kann die Sprachkompetenz des 0-6-jährigen Kindes fördern. M6</i>
<i>Ich setze entwicklungsangemessene Bildungs- und Spielmittel bzw. Medien ein. M6</i>
<i>Ich kann gruppendynamische Prozesse reflektieren. M6</i>
<i>Ich kann die speziellen Bedürfnisse des 0-3-jährigen Kindes benennen. M6</i>
<i>Ich kann Spiel- und Lernprozesse im Freispiel reflektieren. M7</i>
<i>Ich kann die Bedeutung des Freispiels speziell für das 0-3-jährige Kind beschreiben. M7</i>
<i>Ich kenne (Transitions)kompetenzen in Bezug auf die Schuleingangsphase. M7</i>
<i>Ich kann Sequenzen des Bildungsgeschehens gestalten. M7</i>
<i>Ich kann Bildungsprozesse zur Förderung von Kompetenzen in Orientierung auf den Schuleintritt unterstützen und gestalten. M7</i>
<i>Ich kann die Lernumgebung für pädagogische Prozesse gestalten (Lernarrangements). M7</i>
<i>Ich kann längerfristige Planungszeiträume gestalten und reflektieren (Projekte). M7</i>
<i>Ich kann mein pädagogisches Handeln unter Berücksichtigung kultureller Vielfalt reflektieren. M8</i>
<i>Ich kann mein pädagogisches Handeln hinsichtlich geschlechtergerechter Bildung reflektieren. M8</i>
<i>Ich kann pädagogisches Handeln theoriegeleitet reflektieren. M8</i>
<i>Ich gebe den Kindern Entscheidungs- und Handlungsfreiräume (Partizipation). M8</i>
<i>Ich kann Entwicklungsbereiche einschätzen und Interventionen ableiten. M8</i>
<i>Ich kann das Bildungsgeschehen zeitlich strukturieren und flexibel gestalten. M8</i>
<i>Ich kann Transitionskompetenzen für den Übertritt in die Schule fördern. M9</i>
<i>Ich kann Entwicklungs- und Bildungsprozesse nach inklusiven Gesichtspunkten gestalten. M9</i>
<i>Ich kann Entwicklungsbereiche systematisch einschätzen. M9</i>
<i>Ich kann im Team eine Gruppe leiten. M9</i>
<i>Ich kann Möglichkeiten der Partizipation von Eltern und Kindern im Bildungsgeschehen reflektieren. M9</i>
<i>Ich kann Fördermaßnahmen reflektieren. M9</i>
<i>Ich kann mein pädagogisches Handeln theoriegeleitet reflektieren. M10</i>
<i>Ich kann Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung benennen. M10</i>

Tabelle 2: Kompetenzraster für das Fach Praxis

7.3. Kompetenzerwerb

Wesentlich ist, von den vorhandenen Kompetenzen der Schüler/innen auszugehen. Dadurch ist es möglich, dass sie die Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen. Der Kompetenzaufbau erfolgt gemäß Lehrplan systematisch, vernetzt und nachhaltig.

Im Sinne des genannten Kompetenzverständnisses verdichten sich die angestrebten Kompetenzen im Laufe der Ausbildung zusehends. Der konkretisierte Anspruch seitens der Ausbildungsstätte an die Auszubildenden steigt verhältnismäßig im Anspruch entsprechend den aufsteigenden Modulen. Die genannten Kompetenzen sind daher in allen Modulen maßgeblich für die Beurteilung der Schüler/innen.

8. „Akteurinnen und Akteure“ im Ausbildungsprozess

Die Kooperation zwischen Praxisanleiter/in, Schüler/in und Praxislehrer/in ist zentral für das Gelingen des Ausbildungsprozesses. Der Informationsfluss berücksichtigt dabei fortlaufend alle drei beteiligten Parteien.

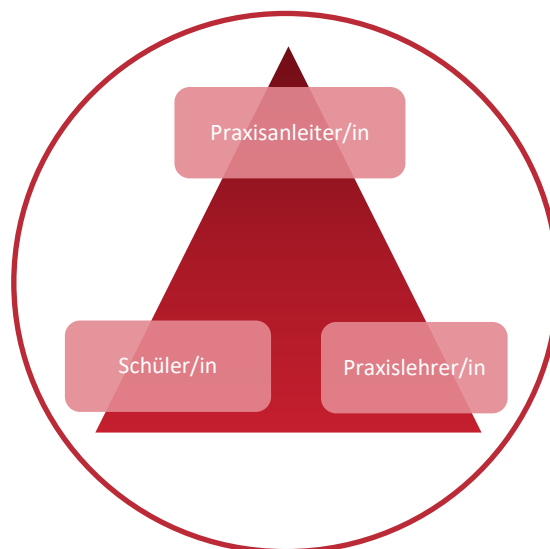


Abbildung 3: Akteurinnen/Akteure im Ausbildungsprozess

8.1. Aufgabenbeschreibung der Praxisanleiter/innen

- ✓ Besuch der Praxiskonferenz an der BAfEP
- ✓ Eigenständige Auseinandersetzung mit den Aufgabenstellungen der BAfEP
- ✓ Reflektieren und transparentes Vermitteln der eigenen pädagogischen Arbeit
- ✓ Möglichkeiten zur Hospitation von Bildungs- und Lernsituationen im Kindergartenalltag (zum Beispiel Spielbegleitung, Impulse, Gestaltung der Lernumgebung, Gespräche mit Kindern)
- ✓ Beobachten und Reflektieren der praktischen Arbeit der Schüler/innen
- ✓ Anleitung und Hilfestellung zur weiteren erfolgreichen Bewältigung der Aufgabenstellungen
- ✓ Durchführen von kontinuierlichen Vor- und Nachbesprechungen
- ✓ Zusammenarbeit und Kontaktpflege zur Praxislehrerin/zum Praxislehrer (zum Beispiel bei auftretenden Schwierigkeiten)
- ✓ Übermittlung der Stellungnahme zur Praxis der Schüler/innen
- ✓ Diskretion bezüglich Informationen betreffend die Schüler/innen und deren Umfeld

8.2. Aufgabenbeschreibung der Praxislehrer/innen

- ✓ Organisieren und Leiten der Praxiskonferenzen an der BAfEP
- ✓ Erarbeitung beziehungsweise Adaptierung der Aufgabenstellungen
- ✓ Zusammenarbeit mit den Pädagoginnen/Pädagogen und Schüler/innen
- ✓ Beobachten, Reflektieren und pädagogisches Beurteilen der praktischen sowie schriftlichen Arbeit der Schüler/innen
- ✓ Führen von Reflexionsgesprächen mit den Schülerinnen/Schülern und Pädagoginnen/Pädagogen
- ✓ Vermittlung von aktuellem Fachwissen und kindorientierter pädagogischer Haltung (Erzieher/innenverhalten)
- ✓ Unterstützung bei konkreten didaktischen Fragen zur Umsetzung (zum Beispiel Literatursuche, Praxisbeispiele, ...)
- ✓ Besuch der Praxisstätten
- ✓ Diskretion bezüglich Informationen betreffend die Schüler/innen und Praxisanleiter/innen (beziehungsweise Einrichtung)

8.3. Aufgabenbeschreibung der Schüler/innen

- ✓ Erfüllung der Ausbildungsanforderungen (Aufgabenstellungen, Feedback durch Praxisbegleitung)
- ✓ Kontinuierliche und eigenständige schriftliche Dokumentation der eigenen pädagogischen Arbeit
- ✓ Entwicklung einer Erzieher/innenpersönlichkeit
- ✓ Diskretion betreffend die Praxiseinrichtung (Praxisanleitung, Kinder, Personal/Team)
- ✓ Einhalten des Datenschutzes (Einverständnis Fotos, Namenslisten, ...)

Um diese Aufgaben erfüllen und das Ausbildungsziel erreichen zu können, ist die Kooperation aller im Ausbildungsprozess Beteiligten (Schüler/in, Praxislehrer/in und Praxisanleiter/in) unabdingbar und wesentlich.

8.4. Praxisorganisation

In der Praxis ist grundsätzlich das 0-6-jährige Kind gemeint. Je nach Lehrplananforderungen wird in verschiedenen Institutionen praktiziert (Kleinkindgruppe, Alterserweiterte Gruppe oder Kindergarten). Kontinuierliches Praktizieren, möglichst wöchentlich, wird angestrebt. Die Absolvierung von Praxiswochen erfolgt ab der 2. Klasse. Das Praxisteam forciert, wenn möglich, Blockungen der Praxisstunden. Außerdem sollen Schüler/innen die Vielfalt der Praxis kennenlernen, beispielsweise das Erleben anderer Kulturen (Auslandspraktikum), aber auch verschiedener pädagogischer Handlungskonzepte.

Es gilt, die organisatorische Eigenständigkeit der Schüler/innen zu fördern – zum Beispiel in folgenden Bereichen: Kontaktaufnahme mit der Praxisstätte, Organisation eines Praxisplatzes für das unbetreute Pflichtpraktikum in der unterrichtsfreien Zeit, fortlaufende Dokumentation eigener schriftlicher Arbeiten.

9. Lehrplanrelevante Zusammenhänge in der Ausbildung

Die nachfolgende Tabelle bildet pädagogische Schwerpunkte des Ausbildungsverlaufs sowie deren Entwicklung im Verlauf der fünf Ausbildungsjahre ab. Die Farben kennzeichnen dabei die fünf Jahrgänge, wobei der Schwierigkeitsgrad im Sinne des Spirallehrplans vom ersten Jahrgang (gelb) bis zum fünften Jahrgang (blau) stetig zunimmt. Das bedeutet, dass pädagogische Schwerpunkte wie etwa die Beobachtung oder die Planung im Laufe der fünf Jahre immer detaillierter behandelt werden. Die horizontalen Pfeile drücken Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen aus, die sich innerhalb eines Themas ergeben.

		PÄDAGOGISCHE EBENE				
		BEOBSCHTUNG	PÄDAGOGISCHES HANDELN	HOSPITATION	PLANUNG	REFLEXION
JAHRGANG 1	MODUL 1 + 2	Individualität der kindlichen Persönlichkeit wahrnehmen	Mit dem Kind in Beziehung treten und wertschätzend interagieren		Möglichkeiten der Kontaktabnahnung planen und erproben	Erfahrungsberichte erstellen und emotionale Reflexion (mündlich und schriftlich)
		Spielprozesse beschreiben	Spielprozesse begleiten	Spiel- und Lernprozesse hospitieren		
JAHRGANG 2	MODUL 3	Bedürfnisse der Kinder erkennen	auf Bedürfnisse der Kinder reagieren			Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie erste fachliche Reflexion
	MODUL 4	Lernsituationen erkennen	Das pädagogische Handeln danach ausrichten	Spiel- und Lernprozesse hospitieren	Spiel- und Lernprozesse planen	
		Lernprozesse aus dem Alltag beschreiben	Kindliche Lern- und Bildungsprozesse im Alltag bewusst begleiten	Spielbegleitung hospitieren		Reflexion der Bildungsangebote anhand von Kriterien
			Bildungsangebote durchführen		Bildungsangebote planen	
JAHRGANG 3	MODUL 5	Beobachtung als Ausgangslage für prozessorientiertes Planen anwenden			prozessorientiertes Planen	Theoriegeleitete Reflexion der Bildungsarbeit
				Bildungsprozesse in verschiedenen Bildungsbereichen hospitieren		
			Bildungsangebote und Lernarrangements gestalten		Bildungsangebote und Lernarrangements in verschiedenen Bildungsbereichen entwerfen	Analyse und Interpretation von Beobachtungsergebnissen
		Kompetenzentwicklung des Kindes in Lernprozessen beschreiben				
JAHRGANG 3	MODUL 6	Gruppendynamische Prozesse erkennen	Auf gruppendynamische Prozesse adäquat reagieren			Interessen und Bedürfnisse reflektieren
			Zielgerichtete Bildungsarbeit zur Sprachförderung durchführen	Möglichkeiten der Sprachförderung dokumentieren	Zielgerichtete Bildungsarbeit zur Förderung d. Sprachkompetenz planen (für 0-6 Jährige);	Theoriegeleitetes Reflektieren
		Spezielle Bedürfnisse des 0 bis 3-jährigen Kindes beschreiben	In Pflegesituationen altersadäquat auf Bedürfnisse des Kindes eingehen	Schlüsselsituationen dokumentieren		Reflexion zur Unterstützung der emotionalen Entwicklung des Kindes

		PÄDAGOGISCHE EBENE				
		BEOBSACHTUNG	PÄDAGOGISCHES HANDELN	HOSPITATION	PLANUNG	REFLEXION
JAHRGANG 4	MODUL 7	Gruppenprozesse längerfristig beobachten	Lernumgebung für pädagogische Prozesse gestalten		Lernumgebung für pädagogische Prozesse gestalten Längerfristige Planungszeiträume gestalten	Gruppenprozesse reflektieren Längerfristige Planungszeiträume reflektieren
			Differenzierte Formen der Bildungsarbeit mit Fokus auf den Schuleintritt durchführen	Möglichkeiten zur Förderung von Kompetenzen in Orientierung auf den Schuleintritt kennenlernen	Differenzierte Formen der Bildungsarbeit mit Fokus auf den Schuleintritt planen	Theoriegeleitetes Reflektieren
JAHRGANG 4	MODUL 8	Gruppenprozesse längerfristig beobachten	Bildungsgeschehen zeitlich strukturieren und flexibel gestalten - Tagesführung	Tagesprotokoll anfertigen	Bildungsgeschehen zeitlich strukturieren und flexibel gestalten - Tagesplanung	Pädagogisches Handeln reflektieren
			Bildungsprozesse zur Förderung lernmethodischer Kompetenzen anregen		Bildungsprozesse zur Förderung lernmethod. Kompetenzen anregen	
				Möglichkeiten der Entwicklungseinschätzung und -dokumentation kennenlernen		Möglichkeiten der Entwicklungseinschätzung und- Dokumentation reflektieren
JAHRGANG 5	MODUL 9	Entwicklungsbereiche systematisch einschätzen und dokumentieren	Entwicklungsbegleitung von Kindern im pädagogischen Alltag		Konkrete Maßnahmen aus der Entwicklungsunterstützung ableiten	Maßnahmen der Entwicklungseinschätzung reflektieren
		Gruppenprozesse kontinuierlich beobachten	Bildungsgeschehen zeitlich strukturieren und flexibel gestalten (Tagesführung im Team)	Formen der Bildungspartnerschaft kennenlernen	Gruppenleitung im Team planen	Möglichkeiten der Partizipation im Bildungsgeschehen reflektieren
	MODUL 10	Gruppenprozesse kontinuierlich beobachten	Gruppenleitung im Team gestalten		Gruppenleitung im Team planen	Das pädagogische Handeln im Team theoriegeleitet reflektieren; Einstellung und Haltung im erzieherischen Prozess analysieren

Tabelle 3: Lehrplanrelevante Zusammenhänge – So lernen unsere Schüler/innen

10. Konkrete Aufgabenstellungen für die Praxis

Aus dem Lehrplan, den von uns formulierten Zielen und Prinzipien sowie den standortspezifischen Schwerpunkten ergeben sich konkrete Kompetenzen, die Schüler/innen im jeweiligen Modul beziehungsweise Ausbildungsjahr erwerben sollen. Hieraus werden Aufgabenstellungen für die einzelnen Jahrgänge entwickelt.

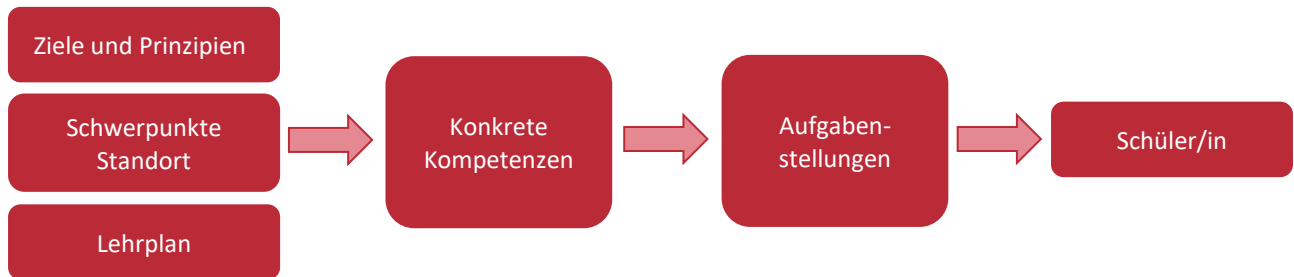


Abbildung 4: Erstellung konkreter Praxisaufgaben

Es ist uns wichtig, dass besondere Bedürfnisse der Klasse und die Vielfalt der Praxisstätten (Situationsanalyse) sowie Konkretisierungen innerhalb des didaktischen Spannungsfeldes im Sinne der Individualisierung zugelassen werden. Das Grundgerüst wird in diesem Schritt mit konkreten Vorgaben zur Umsetzung von geforderten Lehrplaninhalten, schulspezifischen Schwerpunkten und Vorgaben aus dem Praxiskonzept gefüllt. Die Konkretisierungen sind im Klassenteam immer gleich, in den Jahrgangsteams gegebenenfalls auch unterschiedlich.

Dennoch gibt es verbindliche Schwerpunkte in der Ausbildung, die bei der Auswahl der konkreten Aufgabenstellungen von allen Praxislehrer/innen berücksichtigt werden müssen. Diese standortspezifischen Schwerpunkte sind in der nachfolgenden Tabelle angeführt.

1.

Jahrgang

BILD VOM KIND

Bewusstwerdung

REFLEXION

Biografiearbeit

FÜHRUNG

Methoden, mit Kindern in Kontakt zu treten

FORMEN DER BILDUNGSARBEIT

Impuls (Hospitieren)

PLANUNG

schriftliches Verfassen erster Planungsschritte

BEOBSACHTUNG

Spiel als DIE elementare Lernform, Lust am Spielen (teilnehmende Beobachtung)

SONSTIGES

Portfolio (optional): anlegen, gemeinsam Entwicklungsschritte dokumentieren
Kennenlernen von elementaren Bildungseinrichtungen von 0-6jährigen Kindern
Repertoire und Handwerkszeug: Grundstock anlegen, jederzeit spontan abrufbar
Bildungsbereichskatalog kennenlernen (ganzheitliche Förderung)
Bildungsbegriff: Bildungstheorien auf elementarster Stufe kennen

2.

Jahrgang

BILD VOM KIND

Eingehen und Annehmen von Beziehungen

REFLEXION

Bild vom Kind, Herstellen und Reflektieren von Wechselbeziehungen

FÜHRUNG

Führen der Kleingruppe (Bildungsangebot)

FORMEN DER BILDUNGSARBEIT

Impuls und Lernarrangement (Hospitieren und Praktizieren)

PLANUNG

Erproben und Reflektieren des Repertoires, Erweitern und schriftliches Verfassen von Planungsschritten

BEOBSACHTUNG

Rollen der Pädagogin/des Pädagogen

SONSTIGES

Portfolio (optional): selbstständige Dokumentation eigener Entwicklungsschritte
Verwendung von Fachliteratur, Bibliothek
Repertoire und Handwerkszeug: Anlegen einer Sammlung (digital, Mappe, Karteibox...)

3.

Jahrgang

BILD VOM KIND

Aufbau von Bildungs- und Beziehungsarbeit basierend auf dem Bild vom Kind (besonderer Akzent auf junges Kind)

REFLEXION

Rollen der Pädagogin/des Pädagogen

FÜHRUNG

Kleingruppe u. Teilgruppe: Üben, Festigen und Erweitern von Methoden u. Repertoire

FORMEN DER BILDUNGSARBEIT

Lernthemen und Interessen von Kindern

PLANUNG

Kennenlernen der Planungsform BADOK

BEOBSACHTUNG

Bedürfnisse von Kindern in Kleinkindgruppen und Kindergartengruppen

SONSTIGES

Portfolio (optional): eigenständige Fortsetzung
Bildungs- und Spielmittel, vorbereitete Umgebung, Gestaltung, ästhetische Erziehung
Prinzip der Wiederholung anwenden

4.
Jahrgang

BILD VOM KIND	fortlaufende Planung der Bildungsarbeit und Vertiefen der Beziehungsarbeit
REFLEXION	Reflektieren längerfristiger Planungszeiträume und Freispiel
FÜHRUNG	Teilgruppe u. Gesamtgruppe, Führen des Freispiels
FORMEN DER BILDUNGSARBEIT	Unterstützende Techniken und Methoden für Kompetenzen zum Schuleintritt
PLANUNG	Erproben der BADOK
BEOBACHTUNG	Sprachstandsfeststellung, Sprachförderung (Hospitieren);
SONSTIGES	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Kennenlernen von Formen der Bildungspartnerschaft, Dokumentation eigener Bildungsarbeit im Sinne der Bildungspartnerschaft (exemplarisch) Wahrnehmen von Verbindungen zu anderen Entwicklungsbereichen (z.B. Stifthaltung, Grafomotorik)

5.
Jahrgang

BILD VOM KIND	Reflektieren (und Anpassen) der pädagogischen Grundhaltung
REFLEXION	Reflektieren der Partizipation, eigenes Rollenverständnis und erlebte Modelle reflektieren
FÜHRUNG	Führen der Gesamtgruppe im Team
FORMEN DER BILDUNGSARBEIT	Transitionskompetenzen für Übertritt in VS variantenreich fördern
PLANUNG	Planen im Team, theoriegeleitetes Handeln (fachlich kompetent begründen können warum ich etwas mache)
BEOBACHTUNG	Gruppenbeobachtung, Interessen und Lernthemen
SONSTIGES	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft: Dokumentation eigener Bildungsarbeit im Sinne der Bildungspartnerschaft Entwicklungsbereiche systematisch einschätzen, Fördermaßnahmen überlegen

Tabelle 4: Standortspezifische Schwerpunkte in der Ausbildung

Im Folgenden findet sich ein exemplarischer Ablauf, wie Aufgabenstellungen entstehen. Der Prozess unterteilt sich in verbindliche Schritte (rot hinterlegt) und jeweilige Beispiele (kursiv) sowie die nötigen Erklärungen dazu.

(1) EINHALTEN BESTIMMTER KRITERIEN

➤ BERÜCKSICHTIGUNG DES LEHRPLANS

Aus dem Lehrplan: Sequenzen des Bildungsgeschehens gestalten und Entscheidungs- und Handlungsfreiräume für Kinder beachten.

➤ AKTUELLE DIDAKTISCHE ENTWICKLUNGEN

Bedürfnisorientierte Planung sowie Bildungsverständnis im Sinne von Ko-Konstruktion und Selbstbildungsprozessen.

➤ AKTUELLE SCHULORGANISATORISCHE BEDINGUNGEN

Fünf Stunden laut Stundentafel vorgesehen, erhöhte Praxisdauer ermöglicht Durchführung der geforderten Aufgabenstellungen (zum Beispiel Tagesführung);

➤ BERÜCKSICHTIGUNG EINES LOGISCHEN AUSBILDUNGSaufBAUS (vorangehende Aufgabenstellungen, folgende Aufgabenstellungen)

1. Klasse: Methoden, mit Kindern in Kontakt zu treten

2. Klasse: Führen und Anleiten der Kleingruppe, Bildungsangebot

3. Klasse: Führen der Klein- und Teilgruppe, Üben und Festigen von Methoden u. Repertoire

4. Klasse: Führen der Teil- und Gesamtgruppe, Führen des Freispiels

5. Klasse: Gruppenführung im Team, Anleiten der Gesamtgruppe

➤ BERÜCKSICHTIGUNG DER IM KONZEPT ENTHALTENEN SCHWERPUNKTE

Fächerkanon der Ausbildung (Transferinhalte aus allen Fächern, Kooperation) –
Verwendung und Berücksichtigung des Bildungsbereichskataloges der BAfEP Salzburg durch Lehrer/innen und Schüler/innen

Vielfalt (der Praxisstätten) – *die Tagesabläufe sind aufgrund der unterschiedlichen Konzeptionen und Bildungseinrichtungen (Kleinkindgruppe, Kindergarten, Alterserweiterte Gruppe) vielfältig, daher ist „Phasenführung“ je nach Praxisort individuell zu interpretieren*

(2) KONKRETISIERUNG

➤ ABSPRACHE IM PRAXISTEAM

Regelmäßige Teambesprechungen, Absprache im Jahrgangsteam und Absprache im Klassenteam

➤ AUSARBEITUNG VON AUFGABENSTELLUNGEN

Phasenführung (Sequenz): Die Schüler/innen übernehmen ein bis zwei Sequenzen aus dem Tagesablauf, beispielsweise die Gestaltung der Jause, Führung des Freispiels und andere. Diese Bereiche werden schriftlich vorbereitet und ausführlich reflektiert.

➤ NEUERLICHES REFLEKTIEREN DER BISHERIGEN AUFGABENSTELLUNGEN

Ende des Schuljahres: Sind Änderungen nötig? Wenn ja, warum und wie?

Wir stellen fest, dass der Zeitraum zum Praktizieren von Sequenzen nicht ausreicht, um eine selbständige Tagesführung seitens der Schüler/innen qualitätsvoll durchführen zu können.

➤ GEGEBENENFALLS ADAPTIERUNG

Der Zeitraum zum Üben der Sequenzen, die geführt werden, muss erweitert werden.

Phasenführung (Sequenz): Die Schüler/innen übernehmen über einen Zeitraum von sechs Wochen Sequenzen aus dem Tagesablauf, beispielsweise die Gestaltung der Jause, Führung des Freispiels usw. Diese Bereiche werden schriftlich vorbereitet und ausführlich reflektiert.

(3) FINALE AUFGABENSTELLUNGEN

Um den Realitäten in den unterschiedlichen Praxisstätten, sowie auch in den Klassen gerecht zu werden und um der Bildungsbiografie der Schüler/innen zu entsprechen, sind Aufgabenstellungen notwendigerweise in ihrer Konkretisierung einem steten Wandel unterworfen. Im Sinne der Vergleichbarkeit gibt es ein verbindliches Grundgerüst für alle Lehrer/innen im Praxisteam. Im Sinne der Individualisierung und Differenzierung gibt es Unterschiede in den geforderten Umsetzungen (konkretisierte Aufgabenstellungen) der einzelnen Klassen.

„Finale Aufgabenstellungen“ bedeutet, dass Konkretisierungen zur Umsetzung in der Praxis erdacht werden, die die vorhergehenden Kriterien aus Punkt 1 und 2 berücksichtigen.

11. Abschließende Überlegungen

Das Praxiskonzept der BAfEP Salzburg verdeutlicht, dass in der Ausbildung angehender Pädagoginnen/Pädagogen ein breites Spektrum abgedeckt werden muss, um das Ziel, **Pädagoginnen/Pädagogen zu befähigen, in elementaren Bildungseinrichtungen qualitätsvolle Bildungsarbeit zu leisten**, zu erreichen. Die Kooperation zwischen Praxisanleiter/in, Schüler/in und Praxislehrer/in ist zentral für alle Beteiligten im Ausbildungsprozess. Es ist relevant aufzuzeigen, wo und wann es den Konsens für einen verbindlichen Rahmen, der Orientierung und Sicherheit bietet, braucht und wo Individualisierung notwendig ist, um der Vielfalt der Institutionen und Konzepte entsprechen zu können. Daher ist die Erstellung des Praxiskonzeptes von großer Bedeutung. Dieses zeigt konkret die wesentlichen Zusammenhänge auf, die verdeutlichen, welche Schwerpunkte für eine professionelle Ausbildung unerlässlich sind, und ist so konzipiert, dass durch fortlaufende Reflexion neue Erkenntnisse und dadurch entstehende Zusammenhänge eingearbeitet werden können, um eine an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierte Ausbildung zu gewährleisten. Diese Offenheit verlangt eine fachlich kritische Analyse und trägt dazu bei, dass jede/r der Akteurinnen/Akteure im Ausbildungsprozess seine Position überprüfen kann und notwendigerweise auch Adaptierungen vorgenommen werden können.

Das vorliegende Konzept trägt zu einer professionellen Ausbildung für einen Beruf bei, der durch die Bedeutsamkeit der ersten Bildungsjahre des Kindes einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft besitzt.

Platz für Notizen

Verwendete Literatur

ÄMTER DER LANDESREGIERUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN BUNDESLÄNDER, MAGISTRAT DER STADT WIEN, BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR:

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: Charlotte-Bühler-Institut. 2009.

BÄCK, Gabriele / HAJSZAN, Michaela / BAYER-CHISTÉ, Natalie: Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. 1. Aufl. Wien: G&G Verlagsgesellschaft mbH. 2015.

BUNDESMINISTERIUM BILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG (BMBWF): Lehrplan der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (2016).
<https://www.abc.berufsbildendeschulen.at/downloads/?kategorie=22>. [20.01.2020]

DEUTSCHES SCHULAMT KINDERGARTENINSPEKTORAT BOZEN: Rahmenrichtlinien für den Kindergarten in Südtirol. Meran: Medus. 2008.

LAND SALZBURG, ABTEILUNG 2 – KULTUR, BILDUNG UND GESELLSCHAFT: Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation. Handbuch und Arbeitsmaterial (2016).
https://www.salzburg.gv.at/bildung_/Documents/Schriftl.%20Bildungs-Arbeitsdoku.OK%20-%20Internet.pdf. [20.01.2020].

LAND SALZBURG: Salzburger Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (2019).
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetzesnummer=20001217>. [20.01.2020].

MEYER, Hilbert / WALTER-LAAGER, Catherine: Leitfaden für Lehrende in der Elementarpädagogik. Berlin: Cornelsen. 2012.

WEBER, Kurt / HERRMANN, Mathias: Das Feld der Anleitung. In: basiswissen kita. Praktikantinnen-Anleitung. Sonderheft kindergarten heute. 2002. S. 6 – 18.

WEBER, Kurt / HERRMANN, Mathias: Der Anleitungsprozess. In: basiswissen kita. Praktikantinnen-Anleitung. Sonderheft kindergarten heute. 2002. S. 20 – 29.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bildungsanstalt für Elementarpädagogik Salzburg
Schwarzstraße 35, 5020 Salzburg

Für den Inhalt verantwortlich

Gertrude Hinterberger, MAS (AV bis Februar 2020)

Autorinnen und Autoren

Praxisteam der BAfEP Salzburg:

Mag.^a Sabine Auer

Mag.^a Gundula Ehringer

Eva Gassler

Gerald Gutschi

Hilda Hammertinger, MA

Gertrude Hinterberger, MAS

Michaela Hofer, MA, MAS

Mag.^a Eva Kok-Ertl

Andrea Lenger-Hartwig, MSc

Mag.^a Sonja Schiefer

Birgit Spreitzer

Mag.^a Bernadette Unger

Mag.^a Carola Winkler

Layout

Mag.^a Gundula Ehringer

Grafik

Mag.^a Sabine Auer

Mag.^a Gundula Ehringer

Mag.^a Carola Winkler

Lektorat

Eva Gassler

Mag.^a Carola Winkler

Titelbild

Mag.^a Margit Anna Strasser

Druck

Hinteregger Druck, Freilassing

Salzburg, Februar 2020